

wurde er nach Paris geschickt, um dort sein Studium zu machen, weil er durch glänzende Geistesgaben sich auszeichnete. Hier erhielt er bald die akademischen Grade, wurde Magister und lehrte mit vielem Beifall die Theologie (1257—1260). In seine Heimat zurückgekehrt, zeichnete er sich auch dort durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit her aus, daß er von Urban IV. (1262) zum Cardinal unter dem Titel der zwölf Apostel creirt und zum Magister sacri palatii ernannt wurde. Er wurde in der Folge zu manchen kirchlichen Geschäften verwendet. Unter Clemens IV. wurde er nach Neapel gesendet (1266), um der Krönung des Königs Karl I. beizuwohnen und das päpstliche Belehnungsdecree ihm zu überreichen. Mit dem hl. Thomas war er innig befreundet. Er verehrte letztern als Lehrer, und dieser widmete ihm einige seiner Werke, zunächst den zweiten Theil seiner *Catena aurea*. Er starb im J. 1272 zu Droieto und wurde dort bei den Dominicanern beigesetzt. Er hinterließ einen Commentar zu den Sentenzen des Petrus Lombardus, welcher früher mit Unrecht dem hl. Thomas zugeschrieben und deshalb unter dessen Werken zum Abdruck gekommen ist (*Commentarius in lib. IV sententiarum, inter Opp. S. Thom. Aquinatis XVII, ed. Rom. 1570 und Colon. 1612*). Quétif (*Script. ord. Praed. I, 261*) und Dubin (*Scriptor. oecol. III, 470 sq.*) haben eingehend und ausführlich bewiesen, daß die Auctorschaft dieses Commentars dem Cardinal Hannibalbus zuschreiben sei. (Vgl. Mazzucchelli, *Gli Scritt. d'Italia I, 2, 807 ss.*; Fabricius-Mansi, *Bibl. lat. medii aevi s. v.*; Dupin, *Auteurs oecolés. X, 81*; Tiraboschi, *Storia della letter. italiana IV, 1, 182.*)

Hansiz, Marcus, ein um die deutsche Kirchengeschichte hochverdienter Jesuit, wurde den 23. April 1683 bei Wölfermarkt, einer kleinen Stadt in Kärnten, geboren. Nachdem er mit 15 Jahren zu Klagenfurt seine humanistischen und philosophischen Studien vollendet hatte, trat er in das Noviziat der Jesuiten zu Eberndorf, lehrte nach vollendetem Noviziate die schönen Wissenschaften in den unteren Schulen zu Wien, wurde 1708 zum Priester geweiht, trug 1713 bis 1717 zu Graz die Philosophie vor und burfte sich nachher mit Erlaubniß seiner Oberen seinem Lieblingsstudium, der Geschichte, ganz hingeben. Nicht leicht war eine Zeit für den Beruf, den sich Hansiz wählte, so anregend, als die unter der Regierung Kaiser Karls VI. Französische, italienische und deutsche katholische Gelehrte und Klosterstifte ebirten alte Urkunden und Scriptores; die Mauriner und Hollandisten arbeiteten an ihren unsterblichen Werken; Sainte Marthe's *Gallia Christiana*, Ughelli's *Italia sacra*, Meichelbeck's *Ecclēsia Friisingensis*, Schannats *Dioecesis Fuldensis historia*, die Arbeiten der Benedictiner Bernhard und Hieronymus Bez und eine Menge ähnlicher Erscheinungen wirkten in hohem Grade aufmunternd ein, sich den talentvollen und rüstigen Arbeitern auf dem Felde der Geschichte

anzuschließen. So sagte Hansiz den Gedanken, die Herausgabe einer *Germania sacra* in die Hand zu nehmen, und begann sein großes Unternehmen mit der Geschichte der Kirche von Lorch und Passau. Diese wurde von den Gelehrten, auch den protestantischen, mit großem Beifall aufgenommen. Zwei Jahre darauf (1729) erschien der zweite Band der *Germania sacra*, welcher das Erzbisthum Salzburg behandelte. Nach Vollendung der letztern Arbeit machte er mit Erlaubniß seiner Oberen eine Reise nach Rom, bei welcher Gelegenheit er mit Muratori und Maffei bekannt wurde. Während der Jahre 1731 bis 1754 ließ er verschiedene anonyme Abhandlungen über kirchenrechtliche, dogmatische und sonst theologische Gegenstände erscheinen, arbeitete an dem dritten Band der *Germania sacra*, womit er das Bisthum Regensburg bedenken wollte, und sammelte Materialien zur Geschichte der Bisthümer Wien, Neustadt, Seckau, Gurl und Lavant. Aus diesen Forschungen entstanden die vielen Bände *Collectaneen des Auctors*, welche größtentheils noch die k. k. Hofbibliothek bewahrt. Im J. 1754, in einem Alter von bereits 71 Jahren, gab Hansiz seinen scharfsinnigen Prodrömus zum dritten Band der *Germania sacra* über das Bisthum Regensburg heraus. Seit 1756 hörte er, der Ruhe bedürftend, auf, Bücher erscheinen zu lassen; doch empfangen seine Ordensbrüder zu Klagenfurt und Graz, welche seine Herzensache im erwähnten Umfange fortführten, von dem Greise immer noch freundschaftliche Unterstützung und guten Rath. Eine der letzten Verbindungen, welche Hansiz einging, war die mit dem ausgezeichneten Fürstbistherbert und dessen Stiftsherren zu St. Blasien im Schwarzwald, in Folge dessen der *Episcopatus Neostadiensis* in seiner Urschrift in den Besitz von St. Blasien kam. Hier, ahnte er, sollte sein Werk, die *Germania sacra*, Pflege, Gedeihen und neues Wiederaufleben finden. Er starb zu Wien den 5. September 1766 in einem Alter von 84 Jahren. Seine ersten zwei Bände der *Germania sacra* erschienen unter den Titeln: a. *Germania sacra, tomus primus. Metropolis Laureacensis cum episcopatu Pataviensi, chronologicae proposita auctore P. Marco Hansiz S. J., Augustae Vind. sumptibus Georgii Schlütter et M. Happach a. 1727 in fol. cum tab. aen. et nonnullis tab. geograph. passim textui insertis.* b. *Germaniae sacrae tomus secundus. Archiepiscopatus Salisburgensis chronologicae propositus auctore P. M. Hansizio S. J., Aug. Vind. sumpt. M. Happach et Fr. X. Schlütter, 1729, fol. cum fig.* Da Hansiz in diesem zweiten Bande die Ankunft des hl. Rupert in Bayern in das Ende des 7. Jahrhunderts setzte und so die früher bestandene Salzburger Tradition von der um 582 durch den hl. Rupert gegründeten Kirche von Salzburg umstieß und einige Gegenschriften veranlaßte, so verfaßte auch er hinwieder einige Schriften zur Erbärtung seiner wohlbegründeten Meinung. Der oben genannte